

# Volkslieder im Dreigesang

VON ERNST SCHUSSER

Vielfach wird in den Medien, von Ansagern und von vielen Volksmusikfreunden der Dreigesang als typisch oberbayerische und traditionelle Singform bezeichnet – alt, immer schon und seit vielen Generationen überliefert. Das ist so nicht zutreffend – vielmehr handelt es sich bei den Dreigesängen um eine wesentliche Innovation der Volksliedpflege mit neuen Gesangsgruppen in den 30er-Jahren, und vor allem dann in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Der traditionelle, natürliche Volksgesang in Oberbayern war und ist immer noch ein- oder zweistimmig. Wie es zu dieser Neuerung bei den Volksliedgruppen gekommen ist, hat seine Geschichte, die hier erzählt werden soll – und diese Geschichte beginnt im Westen von Wien:

Der Schneeberg und seine Umgebung waren schon im 19. Jahrhundert Ziel der Wiener auf ihrer Suche nach Erholung und Sommerfrische. Auffallend war wohl und ist heute noch die große singerische Kraft und Eigenart des Singens, die immer wieder Volksliedforscher faszinierte: Die Schneeberger sangen, wie sie sagten, immer schon dreistimmig – und das im Gegensatz zum überlieferten Volksgesang aller anderen Gegenden, auch in Oberbayern.

So schrieben zum Beispiel Karl Kronfuß und die Brüder Alexander und Felix Pöschl aus Wien von 1905 bis 1910, Georg Kotek 1912 bis 1913 im Schneeberggebiet Volkslieder und Jodler im dortigen dreistimmigen Satz auf, um sie vor dem Vergessen zu bewahren und der Volksliedpflege neue Lieder und Singweisen zuzuführen. 1930 erschien mit diesen Aufzeichnungen ein Liederheft, betitelt: „Niederösterreichische Volkslieder und Jodler aus dem Schneeberggebiet.“

Dieses Liederheft mit seinen erstaunlichen dreistimmigen Aufzeichnungen hat kurz nach Erschei-

nen der Kiem-Pauli in die Hand bekommen. Er erkannte die Chance, der jungen oberbayerischen Volksliedpflege durch Übernahme dieses für Oberbayern neuen, ja revolutionären dreistimmigen Singens den notwendigen Impuls zu verleihen: Nämlich weg von der allgemein gültigen, überlieferten Zweistimmigkeit und hin zur Besonderheit der Drei- und der damit verbundenen Vierstimmigkeit. Neben der Singform wurden eine Reihe Lieder und auch Jodler aus dem Schneeberggebiet von oberbayerischen Singgruppen übernommen, die von vielen heute schon als alte oberbayerische Lieder bezeichnet werden. Das heutige drei- und vierstimmige Singen der Volksliedgruppen in Oberbayern ist also auf das niederösterreichische Schneeberggebiet zurückzuführen – wenngleich es sich im Vergleich doch oft ganz anders anhört: angelernt und weniger natürlich.

Seit den 50er-Jahren wird in vielen Singkreisen nach dem Vorbild von Wastl Fandlerl (1915 bis 1991) das dreistimmige

Gruppensingen gefördert. Auch die Volksmusikwoche auf dem Samerberg pflegt heuer wiederum das dreistimmige Gruppensingen. Markus Schmid, der musikalische Leiter, schreibt dazu:

„Wer Freude am mehrstimmigen Singen hat, oder es gern einmal ausprobieren möchte, für den ist die volksmusikalische Fortbildungswoche vom Bildungswerk Rosenheim genau das Richtige. Vom Ostermontag, 12. April, bis Freitag, 16. April, haben Singbegeisterte auch die Chance, Gleichgesinnte zu treffen und Neues auszuprobieren.“

Uschi Bommer aus Schliersee hat wieder zahlreiche passende Lieder für unterschiedliche Stimmen und Anlässe hergerichtet. Vor allem praktische Tipps und Anregungen aus ihrer eigenen Singerfahrung sind es, die den Sängerinnen und Sängern weiterhelfen.“

Wer bei diesem Singunterricht mitmachen will, kann sich an das Bildungswerk Rosenheim, Pettenkofferstraße 5, 83022 Rosenheim, Telefon 080 31/21 42 18, wenden.

Schneeberggebiet

11

## 2. 's Kuglate Gräs

Kuhig, mit Humor  
(1. Vierton ~ 1<sup>er</sup>) · D dur

Aus Miesbach, 1906

1. Auf der Älm, dà wägst a tu-glats Gräs/hulla = rä=dl i =  
ri di=ai und a greaßs Kräut; / und i hää a-mäl a  
Dirndl gliabb/hulla = rä=dl i = ri = di und hää mi nit traut!

[[ C | C | G<sup>7</sup> | G<sup>7</sup> | G<sup>7</sup> | C ]]

- A**uf der Älm, dà wägst a Kuglats Gräs,  
hullarädl iridi=ai! und a greaßs Kräut;  
und i hää amäl a Dirndl gliabb,  
hullarädl iridi! und hää mi nit traut.
2. Äbr i träu mi nit, i träu mi nit,  
hullarädl iridi, i träu mi nit drän;  
äber wänn i amäl greßser wir',  
hullarädl iridi, äß<sup>2</sup> trau i mi schön!

<sup>1</sup>) Kuglats Gräs, d. i. das Schwingelgras (Festuca), eine Grasart der Hochregion oberhalb der Baumgrenze, die in runden Polstern wächst und gern Steilhänge ganz überzieht. Dieses rothaarartige Gras ist sehr glatt und derartige Hänge werden vom Ulmer und vom Bergsteiger gefährdet; man kann sie in todenen Zeiten ohne Steigeisen nicht erklimmen. — <sup>2</sup>) dann, hernach.